

Tour des Glaciers de la Vanoise

Sechs Tage in den Französischen Alpen

Text & Fotos: **Franziska Baumann**



Franck Buisson schwört auf Génépi. Er füllt eine hellgrüne Flüssigkeit in kleine Gläser: „Santé!“ Neugierig nippen wir am bittersüßen Kräuterlikör. Er werde aus der Pflanze Génépi hergestellt, die im Hochgebirge wächst, erklärt uns der Hüttenwirt. Zuvor hatte er uns aus der winzigen Küche des Refuge de la Dent Parrachée ein mehrgängiges Menü aufgetischt – Gemüsesuppe, Salat, Risotto mit hausgemachter Wurst, Käse aus der Region und Apfelkuchen. Da hilft nur Génépi – und ein Verdauungsspaziergang vor der Hütte! Der Südwind treibt Wolkenfetzen über den Himmel. Er pfeift und heult um den kleinen hölzernen Hüttenbau, dass dieser fast abzuheben droht. Das Refuge

de la Dent Parrachée liegt in Frankreichs ältestem Nationalpark, dem Nationalpark Vanoise im französischen Teil der Grajischen Alpen, der 1963 zur Rettung der Steinbockpopulation gegründet wurde. Damals gab es in dem Gebiet nur noch rund 40 Tiere, heute zählt man wieder mehr als 2000 Exemplare. Wir sind vom Städtchen Aussois bequem mit dem Sessellift an den Fuß der Dreitausender geschwebt und zum Refuge de la Dent Parrachée aufgestiegen, von wo wir das Gletscherplateau „Glaciers de la Vanoise“ umrunden wollen. Sechs Tage werden wir durch eine faszinierende Hochgebirgslandschaft wandern und ständig wechselnde Bilder erleben: rissige Gletscherzungen und bizarre Felsberge, grüne

Hochflächen und karge Geröllwüsten, mäandernde Bäche und spiegelnde Bergseen.

„Bonjour, halb sieben!“ – Ist die Stimme des Hüttenwirts noch Teil des nächtlichen Traums oder harte Hüttenrealität? „Ihr könnt auf der Terrasse Schlittschuh laufen.“ Wir reiben uns die Augen. Als wir ins Freie spähen, kriecht durch den Türspalt Kälte wie aus einer geöffneten Gefriertruhe. Die Holzplanken der Terrasse haben sich in eine spiegelglatte Eisbahn verwandelt. Nebel brodelte aus dem Tal – eine dampfende Waschküche. Die angekündigte Kaltfront ist angekommen. Wir folgen Franck Buissons Rat und starten die Runde um die Vanoise-Gletscher entgegen dem Uhrzeigersinn. So werden wir den höchsten

Punkt der Tour, einen fast 3000 Meter hohen Pass, erst am Schluss überschreiten.

Der Wind reißt immer größere Löcher in die Wolkendecke. Helle Sonnenspots fliegen über die Landschaft. Nebelschwaden streichen um Berghänge wie feiner Tüllstoff. Wir sind auf dem Sentier Balcon unterwegs, einem aussichtsreichen Höhenweg über dem Tal von Termignon. Wie bei einem Kaleidoskop reihen sich die Impressionen aneinander: saftig grüne Schafweiden, Häuserwürfel im Tal, ein schäumender Gletscherbach, die bröckelnden Mauern einer aufgelassenen Alm, Farbtupfer spätsommerlicher Blüten in einem Hochtal sowie zerklüftete Felsmassive und Geröll in unterschiedlichen Farben. ▶

1 Am Lac du Col de la Vanoise

2 Ein gehörnter Beobachter am Wegrand





1 Muli Freddi am Refuge de la Valette

2 Das Refuge de la Valette

3 Wasserfälle am Cirque du Grand Marchet

4 Beim Col de la Vanoise

5 Gute Aussichten an der Pointe de l'Observatoire

Sechs Stunden promenieren wir am Saum des Hochgebirges entlang, dann haben wir das Refuge de l'Arpont erreicht. Wir blinzeln vor der Hütte in die Abendsonne, lassen die nackten Zehen ihre Freiheit auskosten und gönnen uns ein Feierabend-Bier. Die Wirtin legt uns die Sorten der Brasserie du Mont Blanc ans Herz, wahlweise mit Veilchen-, Génépi- oder Koriander-Orange-Geschmack. Wir entscheiden uns doch für ein Kronenbourg, eisgekühlt aus dem Brunnen und mit echtem Biergeschmack. Auf der Almwiese stehen Schafe zu einem weißen Knäuel zusammengedrängt. Ein Hirtenhund läuft aufgeregt um sie herum. Hennen picken leise gurrend nach den Körnern, die ihnen die Wirtin hingestreut hat. Manchmal, erzählt sie, kommen Murmeltiere bis vor die Hütte und naschen vom Hühnerfutter. Straßen, Dörfer und Lifte scheinen in diesem Moment unendlich weit weg. Man käme nicht auf die Idee, dass der Skizirkus von Val d'Isère und von Tignes-le-Lac gerade einmal gute 20 Kilometer entfernt ist. Auf der Etappe zum Refuge du Col de la Vanoise rücken die Hauptdarsteller unserer Tour, die Dreitausender mit ihren Gletschern, ins Blickfeld. Der Steig schlängelt sich unter der imposanten Firnkuppel des Dôme de Chasseforêt durch ein Hochtal, das von Felsblöcken und Geröll übersät ist. Über uns umfließt das Eis schwarze Felsinseln und reißt dabei zu Spalten auf. Überall rinnt, rieselt und rauscht Wasser. Wir strecken uns auf einem Graspolster an den Lacs des Lozières aus, einem perfekten Rastplatz, um das Gletscherungetüm zu bestaunen. Im flachen Wasser zappeln Kaulquappen. Als wir die heißgelaufenen Füße eintauchen, stieben sie in alle Richtungen auseinander. Felsplatten am Seeufer erinnern an die Panzer versteinertes Urzeittiere. Fast könnte man glauben, es habe noch nie ein Mensch seinen Fuß auf diesen Ort gesetzt. Am Col de la Vanoise ragt sie über unseren Köpfen empor, unnahbar und dominant, wie es sich für eine Herrscherin gehört: Die Grande Casse ist die

Das beständige Rauschen und Prasseln hat meditative Wirkung und verschluckt jedes andere Geräusch.



3



2

Königin der Vanoise, mit 3855 Metern der höchste Gipfel des Massivs, ein mächtiger Felsklotz, dessen Südwestflanke die spaltigen Eismassen eines Hängegletschers zieren. Ein solcher Berg übt große Anziehungskraft aus. Das Refuge du Col de la Vanoise, 1902 erstmals erbaut und 2013 neu errichtet, ist die älteste Hütte in der Vanoise und zählt die meisten Besucher. Auch heute herrscht hier einiger Betrieb – nach zwei Tagen in der Einsamkeit ist das schon fast ein Zivilisationsschock. Wir haben den nördlichsten Punkt unserer Runde erreicht und wandern nun wieder nach Süden. Das Profil der Landschaft verändert sich. Bergkessel reihen sich aneinander, die im Vanoise „Cirques“ heißen – ein jeder eine großartige Felsarena mit steil



4



5

aufragenden steinernen Bastionen, bizarren Türmen und Zacken. Sie sind durch Scharten voneinander getrennt, was einiges an Auf und Ab bedeutet. Im Cirque du Grand Marchet fallen weiße Wasserbänder über senkrechte Wände. Ein Windstoß trägt eine prickelnde Gischtduche zu uns. Wir balancieren über Geröll, um Bäche zu queren. Das beständige Rauschen und Prasseln hat meditative Wirkung und verschluckt jedes andere Geräusch. Wie auf ein lautloses Kommando bleiben wir ruckartig stehen. Endlich – da ist er. In den letzten Tagen haben wir immer wieder nach ihm Ausschau gehalten. Nun steht ein besonders prächtiges Steinbock-Exemplar auf einem Felsblock etwa zwanzig Meter entfernt von uns – reglos wie eine Statue. Wir beäugen uns gegenseitig. In den Felsen entdecken wir jüngere Böcke und eine Steingeiß, deren Junges neugierig zu uns herüberlugt. Nicht einmal von den Stimmen einiger französischer Wanderer, die uns gefolgt sind und aufgeregt „des bouquetins!“ („Steinböcke!“) zischeln, lassen sie sich aus der Ruhe bringen. Am Refuge de la Valette lernen wir ein weiteres Wort: „le mulet“. Muli Freddi begrüßt uns und beschnuppert unsere Rucksäcke. Gegen Kost und Logis verpflichtet er für die Hüttenwirtin Trägerdienste, da es weder Straße noch Materiallift gibt. Wie Hexenhäuschen thronen die drei schindelgedeckten Holzchalets des Refuge de la Valette im gleichnamigen

Sattel – ein Logenplatz, von dem wir zur Grande Casse zurückblicken. Sie verbirgt ihr Haupt hinter dicken, dunkelgrauen Wolkenbauschen. Im letzten Abendlicht leuchtet ihr Gletscherband wie in hellrote Farbe getaucht – ein Anblick, für den wir das Dessert unseres Abendmenüs stehen lassen, um schweigend zu genießen. Auch an der Pointe de l'Observatoire sitzen wir erst einmal wortlos da. Der unscheinbaren Erhebung über dem Col d'Aussois ist nicht anzusehen, dass sie mehr als 3000 Meter hoch ist – was für eine Aussichtswarte und was für ein Abschluss der Runde um die Vanoise-Gletscher! Unser Blick stürzt entlang senkrechter Felswände in die Tiefe und findet erst wieder auf Geröllfeldern Halt. Wieder bläst der Südwind. Er lässt den Fels- und Eiskoloss Mont Blanc zum Greifen nah erscheinen. Am südlichen Horizont bohren die wilden Bergzacken des Dauphiné in den Himmel. Eine bleierne Wolkendecke, die der Wind immer wieder in Stücke reißt, verleiht der Szenerie zusätzliche Dramatik. Als wir beim Abstieg die Abzweigung zum Refuge de la Dent Parrachée passieren, schließt sich der Kreis. Wir widerstehen der Versuchung, noch einmal auf einen Génépi bei Franck Buisson vorbeizuschauen. Uns steht der Sinn nach einem kühlen Bier, nach Sandalen und nach ein wenig „savoir vivre“ in einem der Cafés von Aussois. ■

Manchmal kommen Murmeltiere bis vor die Hütte und naschen vom Hühnerfutter.



Franziska Baumann (48) schreibt als freie Autorin für Bergmagazine und hat mehrere Wanderführer veröffentlicht. In der Vanoise ist sie angesichts von Hüttenmenü, Génépi und der großartigen Landschaft auf den Geschmack gekommen.